

## Kooperatives Lernen im Sportunterricht – Was ist zu bedenken?

Paul KLINGEN, Studienseminar Köln, Berufskolleg.

### **Vorbemerkungen**

Das kooperative Lernen hat sowohl in der pädagogisch-didaktischen Diskussion (vgl. pädagogik 04/2007; pädagogik 1/2002; sportpädagogik 6/2005, Klippert 1998) als auch in der Unterrichtspraxis Konjunktur. Die Fülle an entsprechenden Veröffentlichungen, die teilweise synonyme Verwendung verwandter Begriffe und Annahmen (z.B. zur Gruppenarbeit, zur Teamarbeit, zum Lernen in Gruppen) sowie eine teils wenig durchdachte Übernahme von Ansätzen und Ideen, führen in der Praxis nicht selten zu unpassenden Vermengungen. In der Folge bleibt dann unklar, worum es beim Lehren und Lernen nun genau geht, was das exakte Lernziel ist und wohin die Verfahrensweisen führen sollen. Auch die Rahmenbedingungen des Lernens werden schließlich nicht hinreichend trennscharf durchdacht, sodass erwünschte Effekte und Qualitäten des Lernens und Arbeitens ausbleiben.

Klarheit in den Anliegen ist also nötig, denn für Planungs- und Durchführungsprozesse ist es eben nicht gleichgültig, ob Schülerinnen und Schüler eine Aerobic-Choreographie nun zum Zwecke einer optimalen Leistungserbringung, zum Zwecke des sozialen Lernens, zum Zwecke des gemeinsamen Von- und Miteinanderlernens oder zum Aufbau einer gewünschten Lernkompetenz erstellen. Lehrkräften sollte daher bewusst sein, dass das kooperative Lernen unterschiedlichen Zwecken dienen kann. Euler (2007, S. 33) weist auf den Doppelcharakter des kooperativen Lernens hin, wenn er ausführt: „Kooperatives Lernen wird im didaktischen Kontext in unterschiedlichen Ziel-Mittel-Zusammenhängen verwendet. Es dient zum einen als ein Mittel zur Erreichung von Lernzielen, zum anderen kann es selbst zu einem Ziel des didaktischen Handelns werden.“

### **Weites Begriffsverständnis vom kooperativen Lernen**

Im Rahmen eines weiten Begriffsverständnisses kann man dann von kooperativem Lernen sprechen, wenn mindestens zwei Personen ein gemeinsames Ziel verfolgen, welches nur über gemeinschaftliche Arbeits- und Verständigungsprozesse erreichbar ist. Diese Art des kooperativen Handelns bedeutet aber nicht automatisch, dass auch **Lernen** im Sinne von Verhaltens-, Wissens- und Könnensveränderung eintritt. Wenn man allerdings unterstellt, dass die entsprechenden Aufgabenstellungen zielbezogen und klug gewählt sind sowie die Pärchen oder Arbeitsgruppen sinnvoll zusammen gestellt werden, dann kann darauf gehofft werden, dass zumindest implizit wertvolle Lernprozesse stattfinden. Diese können sich dann je nach Aufgabenstellungen und Ziel entweder mehr auf die Entwicklung von Fach-, Selbst- oder Sozialkompetenz beziehen.

Mit einem weiten Begriffsverständnis kommen Sportunterricht, Lehrkraft und Schüler zunächst einmal sehr gut klar, denn die anfallende Praxis lässt sich in diesem Sinne gut erschließen und gestalten. Dies gilt vor allem auch, weil bei vielen Handlungssituationen des Sports kooperative Arbeits- und Lernprozesse zwingend

erforderlich sind, damit sie als solche überhaupt gelingen. Darüber hinaus eröffnen sportliche Handlungssituationen vielfältige Chancen zur Erprobung und Verbesserung von Verständigung, Kommunikation, Kompromissbereitschaft, Entscheidungsverhalten, Verantwortungsübernahme usw..

Die folgenden Beispiele aus der Praxis mögen dies verdeutlichen:

### **Beispiel 1**

#### **KLETTERN: Die Lernhandlung gelingt nur im kooperativen Bezug**

##### Lernziele der Stunde:

- Die Schülerinnen und Schüler haben Vertrauen in die eigenen Kletterfähigkeiten, aber auch in ihre Mitschüler. Sie können sich bei ihrem Klettern auf Mitschüler uneingeschränkt verlassen.
- Die Schülerinnen und Schüler tragen beim Sichern Verantwortung für den kletternden Mitschüler

##### Inhalte der Stunde:

- Unterschiedliche Kletteraufgaben an der Kletterwand je nach Könnensstand und Mut
- Die Bedeutung von Verantwortungsübernahme und Vertrauen beim Klettern
- Absichern und Absicherungstechniken

##### Interaktionen / Kooperationen:

- In Neigungsgruppen gegenseitige Unterstützung und Absicherung
- Notwendige Schülerrollen: •Coach des Kletterers /•Sicherheitsbeauftragter

### **Beispiel 2**

#### **AEROBIC: Arbeits- und Lernergebnis gelingen nur in Kooperation**

##### Lernziel der Stunde

- Die Schülerinnen und Schüler können kreativ und kriteriengeleitet ihre bislang erlernten Fertigkeiten in einer Gruppenkür zusammenfügen und darstellen.

##### Inhalte

- Tanzelemente der Aerobic
- Kombinationen und Gestaltungskriterien
- Kognitive, motorische und soziale Kreativität

##### Interaktionen / Kooperationen

- In Themengruppen gemeinsam an Ideen und Gestaltungsmöglichkeiten arbeiten
- Notwendige Schülerrollen: Leiter(in) der Gruppe, kritisch Mitarbeitende(r), Choreograph; alle: Tänzer/innen, Experimentierende

In beiden Anwendungen steht das gemeinsame Handeln der Schüler im Mittelpunkt. Es ist auf die Herstellung und das Gelingen von Tätigkeiten und Ergebnissen, und in der Folge auf die Entwicklung der Fach-, Sozial- und Selbstkompetenz ausgerichtet. Der Erfahrungs- und Lernzuwachs ist allgemein auf das gemeinsame Handeln aller zurückzuführen und kommt ohne Hilfe der Partner nicht zustande. Allerdings wird das **gemeinsame Lernen** - und die damit einhergehende Lernkompetenz - explizit nicht aufgerufen und thematisiert, anders als etwa im folgenden Beispiel.

### **Beispiel 3**

#### **BADMINTON: Lernzuwachs ist u.a. auf kooperative Lernprozesse zurückzuführen**

##### Lernziel:

- Die Schülerinnen und Schüler haben je nach Zielidee ihren Smash, Clear oder Drop im Mit- und Voneinander verbessert.
- Die Schülerinnen und Schüler können kooperative Lernprozesse in ihren Gelingensbedingungen einschätzen und z.T. bereits darauf ausrichten.

#### Inhalte:

- Je nach individueller Zielvorstellung Übungsformen
  - Clear
  - Smash
  - Drop
- Bedeutung von Partnerfeedback
- Bedeutung von Partnerkorrektur

#### Interaktionen / Kooperationen:

- Die „Experten“ sind zunächst Mentoren für ihre Mitschüler/innen
- Später üben die „Experten“ miteinander zwecks Stabilisierung oder Modifizierung ausgewählter Techniken
- Notwendige Schülerrollen: Annehmende(r) und Gebende(r), Lehrkraft, Fachexperte, Feedbackgeber/in, Beobachtende/r, Übende

In diesem Unterrichtsbeispiel zielt das kooperative Lernen zwar auch auf die Entwicklung von Fach- und Sozialkompetenz, jedoch geraten nun die gemeinsamen **Lernaktivitäten** ins Blickfeld des Unterrichts. Sowohl Lehrkraft als auch Schüler müssen hier ihre zentralen Energien für die Ermöglichung, Begleitung und Auswertung von Lernprozessen einsetzen. Diese Überlegung führt zum engen Begriffsverständnis vom kooperativen Lernen.

## **Enges Begriffsverständnis vom kooperativen Lernen**

In einem engen Begriffsverständnis zeichnen sich kooperative Lernprozesse dadurch aus, dass die Schüler/innen von- und miteinander lernen und sich bei ihren Lernprozessen wechselseitig aktiv und gezielt unterstützen. Die einzelnen Lernoperationen geraten planmäßig in den Blick (z.B. Zielaufbau, Zielbindung, Umgang mit Lernschwierigkeiten usw.) und die Schülerinnen und Schüler übernehmen je nach Anforderung des Inhaltes und der Aufgabe entsprechende Aufgabenrollen (z.B. Feedbackgeber, Korrigierender, Motivierender, Beratender). In jedem Fall wird „...das fachliche Lernen des Stoffes ... mit der Chance zum gegenseitigen Helfen kombiniert“ (Bähr, 2005, S. 4). Als wesentliche Merkmale dieser Lernform lassen sich charakterisieren: Gemeinsames Lernanliegen, mindestens zwei Personen erhalten Gestaltungsraum für ihr (individuelles) Lernen, wechselseitige Verantwortung für das Gelingen und den Lernzuwachs, Einnehmen entsprechender Rollen und Unterstützung bei den anfallenden Lernoperationen. Gerade der letztgenannte Aspekt ist von großer Bedeutung, denn jedes kooperative Lernen ist stets auch ein selbstgesteuertes Lernen. Sich beim Lernen gegenseitig zu unterstützen, ist hochanspruchsvoll, u.a. auch weil folgende Lernoperationen und Rollen zu beachten und günstig auszuformen sind:

### **Lernoperationen beim kooperativen Lernen**

- Sich motivieren und adäquate Lernziele auswählen
- Zielbindung aufbauen und aufrecht erhalten
- Lernenergie mobilisieren und richtig einsetzen
- Sachangemessene Lernstrategien wählen
- Mit Lernschwierigkeiten konstruktiv umgehen

- Lernhemmnisse aus der Lernumgebung ausschalten
- Das Lernen sowie den Lernerfolg betrachten und neue Ziele festlegen

### **Rollenaufgaben beim kooperativen Lernen**

- |                     |                   |
|---------------------|-------------------|
| ▪ Motivator         | ▪ Helfender       |
| ▪ Feedbackgeber     | ▪ Lehrexperte     |
| ▪ Kritischer Freund | ▪ Vermittler      |
| ▪ Ideengeber        | ▪ Organisierender |
| ▪ Mitsuchender      | ▪ Pate            |
| ▪ Modell            | ▪ Annehmender     |
| ▪ Fragender         |                   |

## **Gelingsbedingungen – Worauf kommt es an?**

Kooperatives Lernen gelingt nur, wenn bestimmte Grundbedingungen für das Lernen berücksichtigt werden. So müssen Sach- und Beziehungsebene in den Gruppen positiv zueinander stehen, den Personen muss das Ziel des Lernens klar sein, dieses Ziel muss von den Gruppenmitgliedern übernommen und verantwortlich verfolgt werden. Die Gruppengrößen und Gruppenzusammenstellungen müssen wohl bedacht werden, die Aufgabenstellungen gut geeignet, die Fähigkeiten und Fertigkeiten der Gruppenteilnehmer mit Blick auf die Aufgabe ausreichend sein. Last but not least kommt es auch darauf an, dass die kooperativen Prozesse von der Lehrkraft empathisch begleitet, gestützt, kontrolliert und ggf. korrigiert werden.

Wie aus den vorstehenden Beispielen und Hinweisen bereits ersichtlich wird, sind vor allem die Ansprüche an die Schülerinnen und Schüler beim kooperativen Lernen enorm, zumal jene Bereitschaften und Fähigkeiten, die in der Regel Bedingung für das kooperative Lernen sind, häufig erst noch aufgebaut und erworben werden müssen.

### **▪ Gelingsbedingungen auf Schülerseite**

Von grundsätzlicher Bedeutung sind das Klassenklima (pädagogik 11/2004) und eine funktionierende Klassengemeinschaft. Schülerinnen und Schüler müssen sich zwar nicht unbedingt mögen, um eine gute Lerngemeinschaft zu bilden, aber es muss zumindest ein respektvoller und wertschätzender Umgang gepflegt werden. Man muss ehrlich, verbindlich und empathisch miteinander umgehen, um beispielsweise die o.a. Rollen einnehmen und ausfüllen, um Feedback oder Hilfe annehmen bzw. geben zu können. Lehrkraft und Schüler müssen es zudem gemeinsam schaffen, eine Lernkultur zu entwickeln, in der das gegenseitige Helfen und Unterstützen, aber auch eine kritisch-konstruktive Auseinandersetzung mit der Sache und dem Gegenüber selbstverständlich werden.

Aus der Unterrichtsbeobachtung weiß man, dass kooperative Lernprozesse nur dann gut funktionieren, wenn innerhalb der Kleingruppe bestimmte Bedingungen vorherrschen. Zunächst einmal müssen die Personen gut zueinander passen. Dabei hat es sich bewährt, dass solche Schülerinnen und Schüler zusammen arbeiten, bei denen die Vorerfahrungen und Kenntnisse nicht zu weit auseinander liegen; allerdings ist eine leichte Asymmetrie der Fähigkeiten von Vorteil. Auch ist es

günstig, wenn Personen zusammen treffen, die in ihren personalen Grundhaltungen ein gewisses Grundspektrum abdecken (z.B. stärker sachorientierte Schüler und stärker beziehungsorientierte Schüler) und in ihrem Status vergleichbar sind. Ist die Gruppe personal vorteilhaft zusammen gesetzt, so ist eher die Gewähr gegeben, dass Thema – Inhalt – Einzelperson und Gruppe in Balance bleiben. Eine positive Gruppenpsychologie ist auch insofern bedeutsam, als weder Trittbrettfahren, noch soziales Bummeln, noch Machtkämpfe, noch vorzeitiges Zufriedensein mit den Resultaten etc. hilfreich sind (vgl. zum Ganzen Kopp / Mandl, 2007, S. 17–29). Bedenkt man diesen Zusammenhang, so muss die Lehrkraft zumindest im Rahmen von überdauernd angelegter Kooperationsarbeit große Achtsamkeit bei der Gruppenzusammensetzung walten lassen.

Kooperatives Lernen im engeren Begriffsverständnis gelingt nur dann, wenn die miteinander lernenden Schüler über eine ausreichende Lernmotivation und eine gute Zielbindungsfähigkeit verfügen. Beharrlichkeit und Lernausdauer sind unerlässlich. Auch müssen die nötigen fachlichen Voraussetzungen zumindest bei einem Teil der Schüler vorliegen, damit man sich beim Lernen gegenseitig unterstützen kann. Hilfreich ist auch ein bestimmtes Maß an Methodenkompetenz. Soll beispielsweise ein in der Sache erfahrener und fachlich versierter Schüler Mitschülern beim Erlernen einer Fertigkeit helfen, so benötigt er auch gewisse Vorstellungen zu Fehlerbildern, Lernhilfen und hilfreichen Aufgaben- und Übungsvariationen. Bedenkt man ferner, dass in jeder Lernsituation auch empathisches Vermögen und Kommunikationskompetenz gefordert sind, so wird deutlich, dass man die Schüler beim kooperativen Lernen nicht überfordern darf. Und es ist unmittelbar einsichtig, dass die Schüler sukzessive auf die hier skizzierten Bedingungen vorbereitet werden müssen. Schüler und Lehrkraft sollten daher ausreichend Lernzeit einplanen.

## ▪ **Gelingsbedingungen auf Lehrerseite**

Wie bereits ausgeführt, stellen sich die Potenziale des kooperativen Lernens nicht automatisch ein. Das heißt für die Lehrkraft, dass sie die vielschichtigen Facetten des kooperativen Lernens kennen und bei ihrem Planungs- und Durchführungshandeln beachten muss. Dies wird sie aber nur tun können und wollen, wenn sie eine erzieherische Grundhaltung besitzt und die Schüler in ihrer Selbstständigkeitsentwicklung unterstützen will. Auch muss sie Vertrauen in die Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler haben, zudem bereit sein, Verantwortung für das Lernen zu übertragen. Ist sie indes davon überzeugt, dass nur in einem instruktional-lehrergelenkten Unterricht ansehnliche Qualitäten erreicht werden, so wird sie sich kaum auf einen veränderten Unterricht, erweiterte Lehrerrollen und Aufgaben einlassen.

Des Weiteren muss die Lehrkraft ihre Schülerinnen und Schüler sowie die Herausforderungen in der Sache gut kennen, u.a. auch um die personale Zusammensetzung der Arbeits- und Lerngruppen zielführend zu betreiben. Sie kann die Schüler bei der Gruppenzusammensetzung zwar beteiligen, sollte aber selbstverständlich ihre eigenen Vorstellung sachbezogen einbringen.

Kooperatives Lernen setzt einen Gestaltungsspielraum für die Schülerinnen und Schüler voraus. Diesen muss die Lehrkraft durch einen zumindest teiloffenen Unterricht ermöglichen. Allerdings sollten die Aufgabenstellungen aus Schülersicht überschaubar und leistbar sein. Entsprechend sind die Arbeitsaufträge, Materialien und Medien zu gestalten und bereit zu stellen. Aufgabenstellungen sollten möglichst so formuliert werden, dass nicht nur die Anforderungen und Abläufe, sondern vor

allem auch die Erwartungen an Rollen-, Feedback- und Korrekturverhalten benannt werden.

Folgendes Beispiel aus einer Unterrichtseinheit Fußball soll diesen Aspekt verdeutlichen:

**Unterrichtsvorhaben:** *Fußball gemeinsam lernen*

**Heute:** *Selbstständiges Lernen und Üben in Kleingruppen*

**Arbeitsauftrag:**

1. Die unerfahrenen Fußballerinnen und Fußballer sollen sich in den nächsten 20 Minuten auf **eine** Fertigkeit konzentrieren: entweder Passen, Dribbeln, Innenseitstoß oder Stoppen.
2. Die euch bereits bekannte Übungslandschaft (Geräte / Hindernisse / Linien) ist so zu nutzen, dass die Übungsziele gut verfolgt werden können.
3. Eure Experten, z.B. Rafael und Isabel, sollen euch Tipps geben, z.B. **was genau** und **wie** ihr das ggf. besser machen könnt.
4. Fragt bitte bei den Experten **selber** nach, lasst euch die Abläufe zeigen und erklären!
5. Sofern die Experten nicht weiter wissen, können sie sich jederzeit beim Lehrer Hilfe holen.
6. Ich wünsche mir fernerhin, dass ihr respektvoll miteinander umgeht und konzentriert bei der Sache seid!

**Viel Erfolg beim Fußballlernen!**

Durchdenkt man das Beispiel mit Blick auf anfallende Lernoperationen und Rollen der Schülerinnen und Schüler, so wird noch einmal deutlich, dass die Lehrenden und Lernenden auf ihre Aufgaben und Rollen vorzubereiten und dann bei ihrem Handeln zu unterstützen sind. Vor allem auch, wenn Patensysteme genutzt oder Schülerexperten eingesetzt werden, ist eine gezielte Unterstützung und Begleitung unabdingbar. Das Beherrschen der Sache (z.B. Fußball) verleiht einem Schüler noch keine Lehrautorität; in der Regel fehlen ihm nämlich die pädagogischen, didaktischen und fachmethodischen Grundlagen. Allerdings gilt für die Begleitung von kooperativen Prozessen zunächst einmal die Regel „So wenig wie möglich und soviel wie nötig eingreifen“. Neben Geduld und Empathie ist aber auch Entschlusskraft gefragt, um die Rollenaufgaben des Beobachters, Beraters, Lenkenden, Helfers, Moderators etc. adäquat wahrnehmen zu können. Eine entsprechende Kommunikationskompetenz ist unentbehrlich (Klingen, 2001).

## ▪ **Gelingsbedingungen auf Sachseite**

Geht es im Unterricht um risikobehaftete Teilinhalte und Aufgabenstellungen, zum Beispiel beim Trampolinspringen, Klettern, Skilaufen, Inlineskaten, Surfen, Tauchen usw., so hat die Sicherheit der Schülerinnen und Schüler oberste Priorität. Zwar können auch hier Lernpartner als Helfende, Unterstützende, Sichernde etc. *mit* in die Verantwortung gestellt werden, aber die zentrale Verantwortung trägt die Lehrkraft. Mit Blick auf das fachliche Lernen sind bei solchen Inhalten offene Lernräume in der Regel nicht zu verantworten. Ein kooperatives Lernen nach dem Motto „Die Schüler bringen sich den Salto selber bei“ ist kategorisch auszuschließen.

Kooperatives Lernen ist nur dann sinnvoll, wenn Ziel und Aufgabenstruktur die Kooperation notwendig machen und auch aus Schülersicht ein eigener Lernnutzen

erhofft werden kann. Erweist sich hingegen die intensive Interaktion zwischen den beteiligten Schülern aus dem Sach- und Zielbezug als wenig schlüssig und nützlich, so werden die Schüler ihre Lernaktivitäten einstellen, berechtigter Weise entweder nach dem Lehrer fragen oder das Lernarrangement selber verändern. Nicht auszuschließen ist fernerhin, dass es zu Unterrichtsstörungen kommt.

Kooperatives Lernen ist dann erfolgreich, wenn drei Aspekte zusammen kommen: (1.) Die Schülerinnen und Schüler können tatsächlich selbstständig arbeiten und lernen; sie erhalten den entsprechenden Gestaltungsraum. (2.) Ihr Arbeiten und Lernen erfährt Resonanz, emotionale und soziale Grundbedürfnisse werden erfüllt. (3.) Sie erleben beim Lernen und Arbeiten Könnensfortschritte und Kompetenzzugewinne. Vor allem dieser letztgenannte Aspekt ist von überragender Bedeutung. Denn wenn man Fortschritte erzielt, wenn man spürt, dass man besser wird, dass etwas gelingt, dann wird man sich auch weiterhin anstrengen. Für die Auswahl der Gegenstände bedeutet dies, dass nur solche für ein kooperatives Lernen in Frage kommen, die auch im Miteinander gut zu erfassen, zu erschließen und zu üben sind. Bei komplexeren Fertigkeiten und sehr anspruchsvollen Fähigkeiten (Beispiele Vh-Topspin Tennis, Hürdenlauf) ist ein Erstzugriff im Rahmen des kooperatives Lernens in der Regel unökonomisch. Hier ist das instruktional-lehrergelenkte Verfahren vorzuziehen, weil die Lehrkraft selber die nötigen Teilschritte des Lernens auswählen, anpassen, vormachen und erklären kann.

## Fazit

Sportunterricht kommt ohne kooperatives Arbeiten und Lernen nicht aus. Die Notwendigkeiten und Chancen liegen auf der Hand. Lehrkräfte sollten aber bedenken, dass Gruppen**arbeit** oder Teamfähigkeitsentwicklung nicht gleichzusetzen sind mit einem kooperativen Lernen im engeren Sinne. Hierbei geht es um das gemeinsame von- und miteinander **Lernen**, um die Ausgestaltung von Rollen und die Unterstützung bei den jeweils anfallenden Lernoperationen. Dabei sind drei Gelingensbedingungen zentral:

1. Eine sorgfältige didaktisch-methodischer Planung der Lernumgebung
2. Eine günstige Zusammenstellung der Lerngruppe
3. Die empathische und gezielte Anleitung, Begleitung und Steuerung der Prozesse.

## Literatur

Bähr, I.: Kooperatives Lernen im Sportunterricht. In: Zeitschrift sportpädagogik, Heft 6, 2005.

Euler u.a.: Kooperatives Lernen in der beruflichen Bildung. Stuttgart 2007.

Klingen, P. Kommunikation im Sportunterricht. Baltmannsweiler 2001.

Klippert, H.: Teamentwicklung im Klassenraum. Weinheim 1998.

Kopp, B. / Mandl, H.: Kooperatives Lernen wofür? – Welche Potenziale besitzt kooperatives Lernen? In: Euler u.a.: a.a.O.

Zeitschrift PÄDAGOGIK, Heft 1, Januar 2002. Lernen in Gruppen.

Zeitschrift PÄDAGOGIK, Heft 11/2004. Klassenklima.

Zeitschrift PÄDAGOGIK, Heft 4, April 2007. Arbeiten im Team.

Zeitschrift sportpädagogik, Heft 6, 2005, Kooperativ lernen.